

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

31.8.1872 (No. 206)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 31. August.

N. 206.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofolst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat September werden bei der Expedition sowohl als bei sämtl. Postanstalten angenommen.

Telegramme.

Wien, 29. Aug. Der türkische Botschafter am hiesigen Hofe, Chalil Pascha, soll nach einer Meldung der „Presse“ zum Botschafter in Paris designirt sein, nachdem Server Pascha diesen Posten ausgeschieden.

Lima, 12. Aug. Manuel Paro ist mit ungeheurer Stimmenmehrheit zum Präsidenten gewählt worden; aus allen Theilen des Landes treffen Beglückwünschungen ein. Die vollständigste Ruhe herrscht überall. Die Armee ist reorganisiert; die Leichen der Brüder Gutierrez sind, nachdem man sie an einem Thurme der Kathedrale aufgehängt hatte, in Gegenwart von 50,000 Personen verbrannt worden.

Deutschland.

Karlsruhe, 30. Aug. Der heute erscheinende Staatsanzeiger Nr. 30 enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. Bekanntmachungen 1) des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: a. den Strich des Actuars Wilhelm Wagner von Wiesloch (auf sein Ansuchen) aus der Liste der Actuare betreffend. b. Die Eintheilung des Amtsgerichts-Bestandes Pforzheim in Notariatsdistrikte betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern. a. Die Lotterie von Zuchtpferden und Gegenständen für den Landwirthschafts- und Stallgebrauch betreffend. Dem Komitee zur Erwerbung von Zuchtpferden aus dem Gesitt von Middlepark in Berlin wird der Vertrieb der von dem k. preussischen Minister des Innern genehmigten Lotterie, vermittelt deren Zuchtpferde und Gegenstände für den Landwirthschafts- und Stallgebrauch durch Ausgabe von 50,000 bis resp. 250,000 Loosen à 2 Thalern ausgepielt werden sollen, im Großherzogthum gestattet. b. Die Vergebung eines Freiplatzes in dem weiblichen Lehr- und Erziehungsinstitut in Baden betreffend. 3) Des Finanzministeriums. a. Die Staatsprüfung der Kameralisten betreffend. Dieselbe beginnt am 14. Okt. b. Die Zuteilung des Forstbezirks Odenheim zur Domänenverwaltung Bruchsal betreffend.

II. Todesfälle.

Strasbourg, 29. Aug. Die „Straßb. Ztg.“ enthält folgende (telegraphisch bereits erwähnte) Bekanntmachung:

Auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Universität zu Strasbourg, vom 28. April d. J. bestimmte ich hierdurch als Zeitpunkt, mit welchem die medizinischen und pharmazeutischen Facultäten hier selbst, nämlich die Faculté de médecine und die Ecole supérieure de pharmacie, ihre Lehrthätigkeit einzustellen haben, den 30. September l. J. Damit erfüllt auch die von diesen Schulen früher ausgesübte Befugnis, Prüfungen vorzunehmen und Prüfungsgewinne auszusprechen, und es treten bezüglich des Prüfungswesens der Facultäten, Zahnärzte, Thierärzte und Apotheker mit dem 1. Oktober l. J. in der Bekanntmachung des Reichsanzalters vom 19. Juli d. J.

Der gute Herr.

(Schluß.)

Emma von Felsen erwartete mich in Augst. Heute sollte die Frage über die Auslieferung Dahlheim's entschieden werden. Nur ich konnte ihr Nachricht über das Resultat bringen. Sie hatte mich den ganzen Tag erwartet.

„Dahlheim?“ rief sie mir entgegen.

„Es wurde mir schwer, ihr die Wahrheit zu sagen. Mein Gesicht hatte ihr mehr gesagt.“

„Er wird, er ist schon ausgeliefert?“

„Er wird nicht ausgeliefert. Aber —“

„Ich mußte doch einhalten. Konnte ich ihr ohne Vorbereitung das Entschlossene mittheilen, was geschehen war?“

„Warte sie es?“

„Aber?“ rief sie. „Ich beschwöre Sie!“

„Ihr armer Bruder ist todt!“

Sie mußte sich auf dem alten Baumstamm niederlassen, an dem wir uns wieder getroffen hatten. Sie verhielt ihr Gesicht; sie sah lange stumm, weinend.

„Erzählen Sie mir!“ bat sie dann.

Und als ich ihr Alles erzählt hatte, trocknete sie ihre Thränen und sprach mit der Klarheit ihres Wesens:

„Es ist ein hartes Geschick, aber es war ein notwendiges!“

Nach die treue Schwester sprach das.

„Was sage ich der Armen Frau?“ fragte sie mich dann.

„Ich denke, vorläufig nichts.“

„Auch das werde ich auf mich nehmen müssen!“

Dann brach sie doch wieder zusammen.

„So allein mußte er sterben! Mit dem vollen Bewußtsein des herannahenden Todes und der Nothwendigkeit dieses Todes in der Bläue seiner Jahre, allein, in der einsamen Gefängniszelle; kein

angeführten Bestimmungen in Kraft. — Strasbourg, den 26. August 1872. Der Oberpräsident von Elsaß-Lothringen: v. Müller.

Die „Straßb. Ztg.“ begleitet diese Bekanntmachung mit einem offizösen Artikel, worin sie die Verdienste beider Schulen, welche bekanntlich ihre Thätigkeit auch nach dem Uebergang des Elsaß an das Deutsche Reich fortgesetzt haben, hoch anerkennend, jedoch hervorhebt, daß die Fortdauer derselben als Privatanstalten nach Gründung der Universität auf die Dauer unsittlich und gewöhnlich wäre. Die medizinische Fakultät habe während ihres über sechs Jahrzehnte dauernden Bestandes mit Erfolg und Ruhm für die Wissenschaft gearbeitet und ihren Rang gegen die Uebermacht von Paris, wie gegen den historischen Namen von Montpellier behauptet. In die neue Fakultät seien übrigens 4 Professoren der alten eingetreten; die Studirenden der letztern würden sie dort, sowie in der Prüfungskommission wieder finden. Zu bedauern sei, daß der hochverehrte Senior derselben, Prof. Schützenberger, wegen vorgerückten Alters und mäßigen Gesundheitszustandes auf die Fortsetzung seiner Lehrthätigkeit verzichte.

Von großer Wichtigkeit — heißt es dann weiter — ist bei dieser neuen Regelung der Dinge der Umstand, daß nunmehr auch die Stellung der neuen Fakultät als Rechtsnachfolgerin der alten zu dem Spital eine definitiv geordnete werden wird. Wenn der Uebergangszustand im vorigen Semester in dieser Beziehung noch gewisse Uebelstände mit sich brachte, so dürfen die Studirenden jetzt gewiß sein, daß schon im nächsten Semester in Strasbourg für die klinischen Beobachtungen in demselben Umfange gesorgt sein wird, wie auf irgend einer anderen größeren Universität. Für die Zukunft ist überdies noch der Neubau großer klinischer Anstalten zu erwarten. Von der Ueberzahl der bisherigen Studirenden der freien Schule aber hoffen wir, daß sie, dem Beispiele mehrerer ihrer angelegentlichsten Lehrer folgend, sich ebenfalls der neuen Fakultät anschließen werden. Die deutsche Unterrichtssprache wird ihnen um so weniger eine ernsthafte Schwierigkeit bereiten, als der Gebrauch des Französischen ja keineswegs absolut ausgeschlossen ist. Bei einigem guten Willen wird es ihnen leicht gelingen, gemeinschaftlich mit ihren Kommilitonen von jenseits des Rheines, den Weg zu den Hallen der Wissenschaft zu finden, und wenigstens auf diesem neutralen Boden den Widerstreit der außerhalb der Wissenschaft sich noch regenden Gefühle und Meinungen zu erstickern.

Strasbourg, 29. Aug. Wenn in den nächsten Wochen von hier aus einige Sensationsnachrichten über den Rhein hinüber gerathen sollten, so möchte ich zunächst Ihre werthen Leser gebeten haben, sich dadurch in ihren Anschauungen von hierländischen Dingen nicht beirren zu lassen. Bis zum 1. Oktober werden wir das Geräusch der Options trommel in fortbauernem Crescendo zu ertragen haben, dürfen uns dabei jedoch auch durch das Urtheil Solcher nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen, die das im Friedensvertrage stipulirte System und die Modalitäten dieser Option nach allen Richtungen hin verdammen. Diese vier Wochen müssen eben mit der bisherigen Ausdauer bestanden werden. Wie das „Schlachtfeld“ am 2. Oktob. aussehen wird, kann jetzt noch durchaus Niemand beurtheilen, weil im jetzigen Kampfgetümmel alle Mittel fehlen, um die wirklichen Kombattanten von den bloßen Schreibern zu unterscheiden. So viel steht fest, daß die ungeheure Mehrzahl der Optionstenden, über welche streng Buch geführt wird, am 2. Okt. sehr froh darüber sein wird, wenn man sie nicht fest beim Worte

nimmt und über die Grenze spehrt. Sie haben optirt, bleiben aber im Lande, werden dadurch von selbst Deutsche — nun da mag es eben, wie der Dichter sagt, „bei der Farce bleiben“. Um eines nur ist schade, daß es hierlands noch immer an Organen fehlt, um die Schürer und Hezer ex professo in einigen Exemplaren mindestens vor das Forum der Oeffentlichkeit zu bringen. So erfahre ich heute aus ganz verlässiger Quelle, daß letzter Tage zu dem Landwehrkommandanten in S. zwei Bauernburgen mit der flehentlichsten Bitte kamen, sie doch sofort in deutsche Regimenter einzustellen, da sie sich vor einem Oportirungs- und Auswanderungsdrängen eines gewissen Herrn in ihrem Orte nicht mehr zu retten wüßten! Hoffentlich wird dieser Fall doch endlich amtlich konstatiert werden, der einzige Grund, aus dem ich die näheren Angaben hier noch unterlasse. Das ist ein Fall von hundert! Aber kaltes Blut und Beharren in der nirgend besser als hier angewandten deutschen Geduld — sie möhte einem freilich manchmal reifen — wird auch glücklich über den 1. Oktober hinüberführen.

Schlettstadt, 28. August. Die Unbehilflichkeit eines Theiles der hiesigen Bevölkerung, sich in die neue Lage zu schicken, treibt zuweilen noch ganz absonderliche Blüthen hervor. Das niedere Volk in erster Reihe sucht sich durch gelegentliches Einwerfen von Fenstern, Umstürzen von Schilderhäusern — natürlich an entlegenen Plätzen und ohne Schildwache — Anwartschaft auf die patriotische Tapferkeitsmedaille zu erwerben. Dabei haben die Helden Beine von großer Schnellkraft, so daß es nur hin und wieder gelingt, einen oder den andern zur Haft zu bringen. — In den letzten Tagen wurde im öffentlichen Auftritte der Pacht des Jagdrechtes, in dem zwischen hiesiger Stadt und dem Rheine gelegenen „Alwalde“ auf 9 Jahre hinaus für den Herzog von Koburg erstanden. Das betr. Terrain hat einen Flächeninhalt von 1675 Hektaren und ist Eigenthum der Stadtgemeinde, welche dieses Jagdrecht bisher zu dem Jahrespachtzins von 750 Franken an eine Gesellschaft hiesiger Jagdfreunde verpachtet hatte. Die letzteren hofften für die nächsten 9 Jahre nicht minder leichten Kaufes aus dem Handel zu kommen und ließen sich keine Anstrengung reuen, obgleich der Vertreter des Herzogs von Koburg mit dem Pachtzinsgebote von jährlich 4055 Franken den Sieg davon trug. Außer dem erheblichen pekuniären Vortheile, welcher hierdurch gegen früher unserer Stadt erwächst, darf man für die Schonung und Hegung des Pachtobjektes in der Hand des neuen Pächters gewiß nur die erfreulichsten Hoffnungen hegen, und auch sonst der Gemeinde manchen Vortheil aus dieser Neuerung versprechen. Dem Vernehmen nach soll die Absicht bestehen, in dem „Alwalde“, den der Zufluß in mehreren Armen durchzieht, u. A. auch eine herzogliche Fasanerie anzulegen.

Reg., 28. Aug. (D. Presse) Die Options-Agitatoren sind rühriger, denn je, kleine Aufsätze werden improvisirt, die Optionstenden werden bunt bedärrert, à la boeuf gras durch die Straßen geführt — natürlich von unsichtbaren Führern; die Optionsnummer, das Optiren geht nach Nummern, prangt in großer Chiffre am Hut; man singt, man schreit — enfin, on fait la noce! Ein kleines Zeichen von dem Mangel an Ernst, mit dem dies verblendete Franzosen-

Herr in seiner Nähe, das ihn aufrichtete, kein Auge, das ihm Trost zusprach! allein mit seinen Todessehern, mit dem drohenden Bilde des Ermordeten, mit —

Sie mußte wieder lange stumm sitzen, bis sie die volle Fassung zurückgewonnen hatte. Dann sprach sie ruhig:

„Werden Sie die Güte haben, das Begräbniß des Unglücklichen zu besorgen, mit Dahlheim? Ich muß auch darauf verzichten; ich darf nicht einmal den armen Todten sehen. Meine Schwägerin darf keine Ahnung haben. Ich werde noch heute mit ihr verreisen, unter irgend einem Vorwande, und später mich an Sie mit der Bitte wenden, mir Nachricht von hier zu geben.“

„Ich verspreche ihr Alles.“

„So trennten wir uns.“

„Ich besorgte mit Dahlheim die Beerdigung. Die Leiche wurde dem Fremdenkirchhofe übergeben. Viele Flüssigkeiten waren der Bahre gefolgt.“

Die sämtlichen Bewohner des Eichhofes hatten schon gegen Abend das Haus verlassen. Gepöck hatten sie ja schon vor mehreren Tagen. In das leere Haus brachten wir in der Nacht die Leiche.

„Ein alter Freund von mir!“ sagte dann der gute Herr zu den Flüssigkeiten. „Er war lange krank, unheilbar. Da hat er seine Leiden abgekürzt.“

Dem guten Herrn glaubten Alle.

Der Polizeipräsident war verschwiegen.

Nach einem Vierteljahre erhielt ich ein Billet von dem Fräulein von Felsen. Sie war in Zürich mit ihrer Schwägerin und dem Kinde. Sie bat mich, sie in ihrem Gasthofe zu besuchen.

Sie empfing mich allein.

„Ich theilte ihr mit, was geschehen war, wie die Veranlassung und die näheren Umstände des Todes ihres Bruders unbekannt geblieben seien.“

„So können wir das Grab des Armen besuchen.“

Sie erzählte mir dann, wie sie ihre Schwägerin bededet, auf ihrem Gute den Gatten oder Nachricht von ihm zu erwarten; dort werde man am ersten ihn sehen oder von ihm hören. Die Erwartungen waren nicht erfüllt. Ihre Schwägerin wollte nach Zürich zurück; hier bestie sie irgend eine Nachricht zu finden.

„Sie wird sie finden,“ sagte ich, „durch Mr. Frederik Dreves aus Neu-York.“

„Wie?“

„Früher hieß er Eugen von Dahlheim. Darf er kommen?“

Sie sann nach.

„Führen Sie ihn zu uns.“

Der gute Herr ging mit mir.

Er gab der Wittve Mittheilungen über den Tod ihres Mannes, die von neuem ihren Schmerz hervorriefen, um so weniger aber sie beunruhigten konnten.

Wir mußten die beiden Damen zu dem Grabe führen. Es war Herbst.

Die Trauerweiden auf dem Fremdenkirchhofe waren entblättert, an den Rosenstöcken waren die Rosen längst verblüht. Auf dem Grabe hatten wir einen Stein errichten lassen: „Ottomar von Felsen.“ Sein Todestag stand darunter. Ueber dem Namen hingen Wittve und Schwester frische Blumentränke.

Im nächsten Frühjahr kehrte Mr. Frederik Dreves nach Neu-York zurück, in Begleitung seiner Gattin, der ihm wenige Tage vorher angetrauten Emma von Felsen.

Die Frau von Felsen ist im vorigen Jahre gestorben. Sie hat nie erfahren, wessen Hand ihrem Vater den Tod gegeben hatte. Wenn sie in dem Gesichte ihres Sohnes die Züge seines Vaters und die Augen seines Großvaters sah, dann war sie unter ihren Thränen glücklich.

thum seiner Lage ins Auge sieht! Es wird optirt, was das Zeug hält. Dabei kommen neue und sonderbare Auffassungen zu Tage; die Leute gehen, um sich dicht an der Grenze niederzulassen; sie wollen dort abwarten, wie es nach dem 1. Oktob. im Reichlande werden, ob das allgemeine Gerücht: die Regierung werde vom 1. Oktob. ganz andere Saiten aufziehen, sich bewahrheiten wird. Bewahrheitet es sich nicht, und fährt die Richtung, wie man ja sehr sicher sein kann, fort, am Prinzip der Schonung und Milde festzuhalten, den Geist der Versöhnung ferner walten zu lassen, so werden sie zu uns zurückkehren gerufen. Daß sie dann im Allgemeinen als Fremde angesehen und unter Fremdengefeße gestellt sind, die möglichen Weise rigorose Formen annehmen können, das zu begreifen, ist diesen Leuten zu schwierig. Es ist eine unbefreitbare Wahrheit, die uns jeder Tag klar macht, daß die Leute, wenn ihnen alle Bestimmungen, welche die Option betreffen, geläufig wären, und ihnen nicht durch Agitatoren gefälscht würden, nicht so Hals über Kopf in den Optionswindel hineinfielen.

Darmstadt, 29. Aug. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiederte der Deutsche Kronprinz: Darmstadt sei von jeher eine liebe gute Stadt, hervorragend durch patriotische Gesinnung und Opferwilligkeit, welche sowohl die kessischen Soldaten durch ihre Tapferkeit, wie die Bürger in der Pflege Verwundeter und Kranker bewährt hätten.

Riesbaden, 27. Aug. Wie der „Mittelrh. Ztg.“ mitgeteilt wird, bestätigt sich das Gerücht, daß der hiesige Stadtpfarrer Weyland der Militärbehörde über sein demüthigstes Verhalten gegenüber dem suspendirten Feldprobi befriedigende Erklärungen gegeben hat. Eben so ist es richtig, daß diese Erklärungen auf ausdrückliche Weisung des Bischofs von Limburg erfolgten.

Neuwied, 27. Aug. Heute wurde den Jesuitenpater in Maria-Baach vom Landrath Delius die Eröffnung gemacht, daß sie sich von heute an aller Ordenshätigkeit, sowie der Abhaltung von Missionen zu enthalten haben, und daß bis zum 1. Jan. 1873 die Auflösung der dortigen Niederlassung vollzogen sein müsse.

Offen, 27. Aug. (Köln. Z.) Nach den letzten unruhigen Tagen folgte gestern eine ganz außergewöhnliche Ruhe und Stille und sind Unordnungen zc., mit Ausnahme eines Falles, nicht weiter vorgekommen. Man hat es nämlich nicht unterlassen können, nächstlicher Weise das Oberfenster des Eingangs zur Loge mit Steinwürfen zu zertrümmern. Die beiden Bataillone Infanterie bleiben einweilen auf unbestimmte Zeit noch hier.

Kassel, 27. Aug. (Hrff. Z.) Bei der kürzlich dahier stattgehabten Konferenz über die Feststellung einer Fahrdisposition für die im Falle einer Mobilmachung innerhalb des Bezirks des XI. Armeekorps erforderlichen Augmentirungsmannschaften waren außer dem Generalstabe die Direktionen der Hannover'schen, Bergisch-Märkischen, Westphälischen, Thüringischen, Webra-Hanauer, Frankfurt-Hanauer, Homburger, Oberhessischen, Nassauischen, Main-Neckar-, Main-Weiser- und Hessischen Ludwigsbahn vertreten. Nach der festgestellten Fahrdisposition wird der Transport in fünf Tagen ermöglicht.

Neuß, 27. Aug. (Pr. Bl.) Vor einigen Tagen erhielt unser Oberbürgermeister ein Schreiben des Kultusministers, worin die Gewährung des von unserer Stadt erbetenen staatlichen Zuschusses zur Einführung des Normalats der Lehrergehalte erst dann in Aussicht gestellt wird, wenn der Vertrag mit dem Kölner Erzbischof, der diesem ein absolutes Vetorecht bei der Wahl des Gymnasial-Direktors und sämtlicher Lehrer zc. einräumt, aufgehoben ist.

Braunschweig, 26. Aug. Zu dem Gerücht, bei der Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin werde vielleicht die braunschweigische Erbfolge-Frage zur Erörterung gelangen, bemerkt die „Braunsch. Ztg.“, „daß diese Konjektur durch eine vertragsmäßige, von dem speziel bevollmächtigten Ausschuss der braunschweigischen Landesversammlung genehmigte definitive Regelung der Angelegenheit vollständig ausgeschlossen ist“. Es wäre also bereits lange über die Zukunft Braunschweigs entschieden und das Land weiß noch kein Sterbenswörtchen davon!

Berlin, 29. Aug. Die „Augsb. Allg. Ztg.“ und der Telegraph hatten die Antwort des Kronprinzen auf die beim Besuche des Augsburger Rathhauses an ihn gerichtete Ansprache nicht im vollen Wortlaute mitgeteilt. Nach der „Provinzial-Korresp.“ lautete die Erwiderung Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit folgendermaßen:

„Wenn ich den tiefgefühlten Dank ausspreche für die bedeutungsvollen Worte, die Sie eben gesprochen, so kann ich ihn nicht besser ausdrücken, als ich es im vorigen Jahre zu München gethan; zu Allem, was Sie gesagt haben, spreche ich aus tiefer Ueberzeugung: Ja Sie haben gesagt, was des Kaisers und meine Ueberzeugung ist. Jeder Bestandtheil des Deutschen Reiches soll in seiner Eigenthümlichkeit bleiben, was er war, und hiermit dem großen gemeinsamen Vaterlande die richtige Weiße und Dem, was wir auf blutigen Schlachtfeldern errungen haben, der beste Kitt verliehen werden. Daß es mir vergnügt war, an der Seite Ihrer tapferen Landsleute zu stehen, ist für mich eine der schönsten Erinnerungen meines Lebens. Es bleibt mir aber auch stets unvergessen, wie mir die Gefinnung des bayerischen Volkes entgegengetragen worden ist. Was ich hier erlebt habe, hat mich zu recht tiefer Dankbarkeit verpflichtet, und ich bitte Jeden von Ihnen, denselben den Bewohnern Augsburgs in meinem Namen auszusprechen. Gott gebe, daß alle die hochherzigen Gefinnungen, die Sie eben für das Wohl Ihres engeren und unseres gemeinsamen Vaterlandes ausgesprochen haben, sich zu reichlicher Blüthe entfalten mögen! In diesem Sinne rufe ich: Es lebe Sr. Maj. König Ludwig II. von Bayern!“

Oesterreichische Monarchie.

Salzburg, 28. Aug. (N. Fr. Pr.) Kaiser Wilhelm ist

mit dem bekannten Gefolge um halb sieben Uhr Abends hier angekommen und im „Erzherzog Karl“ abgesehen. Der Landespräsident Graf Thun ist zur Tafel geladen. Morgen früh um 9 Uhr erfolgt mit Separatzug die Abreise ohne Aufenthalt bis Passau; es findet also bei dieser Gelegenheit keine Begrüßung des Kaisers Franz Joseph statt.

Brag, 28. Aug. Die im Mariafcheiner Jesuitenloster in Folge Auftrages des Statthalters geführte Untersuchung zeigte keine Vermehrung der Zahl der dort domicilirten Jesuiten. Der Vorstand derselben gestattete den Organen der Behörde die Durchsicht des Klosters und wies nach, daß, wie bisher, 22 Priester, 10 Laienbrüder und 8 Bedienstete sich im Kloster befinden. In der Nachbarschaft des Klosters sind auf einzelnen Klöstern wenige zugereiste Jesuiten, jedoch nach Aussage des Schloßbesizers nur auf der Durchreise befindlich.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. (Köln. Z.) Die Räumung der Departements der Marne und Haute-Marne soll sehr nahe bevorstehen. Wie man versichert, haben die deutschen Behörden die französische Regierung bereits benachrichtigt, daß sie Alles zum Abmarsch in Bereitschaft gesetzt haben. — Das offiziöse „Vien Public“ enthält heute einen längeren Artikel, der die „Times“ wegen ihrer ganz grundlosen Nachrichten über Errichtung einer Zweiten Kammer verpöthet. — Die offiziösen Blätter enthalten folgende gleichlautende Note: „Die Rekrutirung in den okkupirten Departements ist ungeachtet des starken Zubranges der Elsaß-Lothringer, welche die französische Nationalität erwählt haben, ohne bedauernswerthe Zwischenfälle vorübergegangen. In den Grenzantonen war in Folge der Optionen das Kontingent viermal größer als gewöhnlich. [?] Alles ging mit der größten Regelmäßigkeit und ohne irgend einen Zusammenstoß mit den Deutschen vor sich.“

Paris, 29. Aug. Wenn das „Evenement“ gut unterrichtet ist, so handelt es sich in den Beratungen, welche Hr. Thiers in Trouville mit verschiedenen Generalen pflegt, um die Gründung von Kavallerie- und Artillerieschulen in den Departements, und zwar soll diese Maßregel im Einklang mit dem bei der neuen Heereorganisation zur Geltung gelangten Regionalssystem durchgeführt werden. Für entschieden gelte bis jetzt, daß das Lager von Sathonay bei Lyon aufgehoben und durch ein solches bei Narbonne ersetzt, daß Artillerieschulen in Toulouse, Rouen und Bourges, und Kavallerieschulen in Caen, Falaise, Tarbes, Beauvais und Chalons-sur-Saone gegründet werden sollen.

Hr. Jules Ferry ist dem „Soir“ zufolge so eben (nicht von Athen, sondern von Epinal, wo er im Generalrath des Vogesen-Departements saß) hier angekommen. Ein Brief, den das Blatt aus dem Piraeus (lies: eine Mittheilung, die es von Herrn Jules Ferry) erhalten hat, versichert, daß die Frage der Laurion-Bergwerke noch am Tage vor der Abreise des Hrn. Jules Ferry, d. h. am 16. Aug. ihre definitive Lösung gefunden hat. Die hellenische Regierung behielt sich 30 Proz. von dem Nettogewinn vor, welchen die Gesellschaft Roux-Serpieri in Zukunft aus den Eröhlades (armes Erz), dem Pocherz, welches den Gegenstand des Streites bildet, erzielen dürfte. — Diese Note soll wohl nur entschuldigen, daß Hr. Jules Ferry einen Urlaub angetreten hat. Nach arderweitigen Meldungen ist die Laurion-Angelegenheit noch keineswegs geschlichtet. So wird der „Times“ vom 27. aus Trouville berichtet, daß Hr. Thiers dort den Hauptunternehmer der Laurion-Mine, Hrn. Hilarion Roux, empfangen und ihm, nachdem derselbe den Sachverhalt ausführlich dargelegt, versprochen habe, eine gemeinsame Verständigung der beteiligten Mächte behufs Schlichtung des Streitfalls anzustreben.

Die Generalräthe der Departements Var, Haute-Marne, Ardèche, Tarn-et-Garonne und Nièvre haben ihre Session geschlossen. — Der „Independant de l'Est“ schreibt: Mehrere Einwohner von Montmédy und Umgebungen sind in letzter Zeit als Zeugen in dem Prozeß Bazaine nach Versailles berufen worden. Schon früher waren einige Personen, welche die ehrenhafte Rolle von Sendlingen des Marschalls Mac-Mahon an die Arme Bazaine's gespielt hatten, in ihrer Heimath vernommen worden. Wie man sich erinnert, war Montmédy als der Ort ausersessen worden, wo die beiden Heere sich begegnen sollten, und von hier waren alle Mittheilungen ausgegangen, welche der Kriegsminister und Mac-Mahon an den Marschall Bazaine richteten. Wie es heißt, wären einige von den hier aufgenommenen Aussagen für Bazaine vernehmlich.

In dem Generalrath der Charente-Inferieure hatte ein Mitglied, Hr. Boffay, den Antrag gestellt, die Versammlung solle dem Wunsche Ausdruck geben, den Belagerungszustand in Rochefort aufgehoben zu sehen. Die Kommission, an welche dieser Antrag verwiesen wurde, beantragte die Ablehnung desselben, weil er einen wesentlich politischen Charakter habe. Nach einer längeren Debatte ergriff der Justizminister Hr. Dufaure, welcher in diesem Generalrath die Vorsitz führt, das Wort.

Am 9. Aug. 1870 — sagte er — hat in Verfolg der verhängnißvollen Kriegserklärung Frankreichs ein Dekret der Kaiserin-Regentin über 36 Departements und unsere 5 großen Kriegshäfen den Belagerungszustand verhängt. So stand die Sache am 4. Sept. Der Kassationshof hat entschieden, daß der Sturz des Kaiserreichs hieran nichts geändert habe; die gegenwärtige Regierung, welche den Belagerungszustand nicht verhängt hat, kann ihn auch nicht aufheben. Diese Aufhebung kann nur von der Nationalversammlung durch ein Gesetz verfügt werden. Liegt ein Interesse vor, den Belagerungszustand für die Stadt Rochefort fortbauern zu lassen? Ja, stehe nicht an, es zu verneinen. Der ausgezeichnete Geist dieser Stadt und des Departements macht die Maßregel hier unnöthig. Indessen dürfen wir auch nicht übertreiben; die Häfen des Belagerungszustandes machen sich gar wenig fühlbar. Hr. Boffay hat sich über denselben nur im Interesse seiner Zeitung, „les Tablettes“, befaßt, die er nicht in Freiheit redigieren

zu können vorgibt. Es genügt uns, nur die erste beste Nummer dieses Blattes zu lesen, um uns zu überzeugen, daß Niemand eine größere Redefreiheit genießen kann. Doch das kommt hier nicht in Frage. Für uns handelt es sich vielmehr darum: Ist der Wunsch des Hrn. Boffay ein politischer? Wenn die Regierung bei der Nationalversammlung die Aufhebung des Belagerungszustandes beantragte, so würde zugleich die Frage aufgeworfen werden, ob derselbe in Paris und Lyon fortbestehen solle, und es wäre vielmehr schwer, diese Aufhebung für Rochefort und nicht zugleich für die andern Landestheile zu verlangen. Gleichwohl darf man der Meinung sein, daß, wenn es keine Bedenken gegen die Rückkehr der Stadt Rochefort in das gemeine Recht gibt, solche wohl und zwar sehr ernste Bedenken hinsichtlich der Städte Paris und Lyon bestehen könnten. Es ist dies mindestens eine bedeutende politische Streitfrage. Sie sehen, daß die von Hrn. Boffay aufgeworfene Frage ganz unmittelbar Materien berührt, welche die Weisheit des Gesetzes Ihrer Kompetenz entzogen hat, und dies rechtfertigt die Schlußanträge der Kommission.

Diese Anträge wurden hierauf mit allen gegen 1 Stimme angenommen.

Dem „Cour. de France“ meldet man aus Marseille, daß zwei radikale Abgeordnete der Rhone-Mündungen, die H. Bouquet und Rouvier, entschlossen seien, dem Verbote des Ministers des Innern zum Troz den 4. September in dem Dorfe Chateaufort festlich zu begehen. In Périgueux hat der „Républicain de la Dordogne“ alle seine „Gründler“ auf den 4. Septbr. um 11 1/2 Uhr zu einer „Generalversammlung“ in ein ehemaliges Bierlokal geladen.

Portugal.

Briefe aus verschiedenen Theilen Portugals bestätigen die Nachricht, daß einem sorgsam vorbereiteten Plane zufolge am 24. und 26. des verfloffenen Juli eine Revolution im ganzen Königreiche ausbrechen sollte. Der Aufstand in der Hauptstadt sollte das Signal für die Erhebung der Provinzen sein. Da der erstere aber im Keime erstickt wurde, so wurden auch die übrigen beabsichtigten Aufstöße zu Wasser. Jetzt geht es aber allen Gruppen an den Krallen. Die Regierung hat die Fäden der Verschwörung in den Händen und läßt die gefährlichsten Mädelshörer einen nach dem andern einstecken. Zugleich sind neue militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, da es hieß, die Verschwornen wollten einen erneuten verzweifeltsten Versuch in Lissabon machen, um ihre Führer aus den Gefängnissen und vor den Prozessen zu retten. Auch das wurde vereitelt, und die Verhaftungen konnten ungehindert fortgesetzt werden.

Badische Chronik.

Mannheim, 26. Aug. Die diesjährige Sitzung der Central-Kommission für die Rheinschiffahrt, welche am 16. d. eröffnet worden, wurde am 24. d. geschlossen.

Von der Bergstraße, 29. Aug., schreibt man dem „Mannh. Anz.“: An drei bad. Volksschullehrer ist unter sehr annehmbaren Bedingungen der Antrag auf Uebernahme von Lehrstellen in Pariser Instituten gerichtet worden.

In Buchen beabsichtigt man, die dortige höhere Bürgerschule einer Neu-Organisation zu unterziehen, d. h. dieselbe auf 4 Klassen zu erweitern, um den abgehenden Schülern zu ermöglichen, in die Oberquarta (jetzt Obertertia) eines Gymnasiums überzutreten. Anlaß zu dieser beabsichtigten Erweiterung gab eine Anregung des Hrn. Oberschulraths-Direktors Kerk. Es wurde hierauf für die in Aussicht genommene Erweiterung vom Groß. Ober-Schulrath ein Lehrplan entworfen, welcher in Buchen nun eingetroffen ist und von der Gemeindefasse nach dem Normalmaße einen jährlichen Zuschuß von 3250 fl. verlangt. (Zauber.)

Wethheim, 28. Aug. (Zaub.) Die Winger der Raingegend erwarten einen ziemlich ausgiebigen Weinherbst. Bei der schon weit vorgeschrittenen Entwicklung der Trauben ist auf eine bessere Qualität sicher zu rechnen. Die hohen Preise des Weines werden, da die Nachrichten aus der Pfalz und dem Rheingau nur einen Biersteherb in Aussicht stellen, wahrscheinlich um wenig zurückgehen.

Baden, 28. Aug. (Schw. M.) Wenn das Wetter den diesjährigen Pferderennen nur irgenhowe günstig ist, werden dieselben voraussichtlich viel brillanter ausfallen als die vom vorigen Jahre, denn bis jetzt sind 203 Pferde engagirt, während es in der letzten Saison deren nur 185 waren; wenn nun auch, wie bis immer zu gesehen pflegt, einige mit Neugebeld zurückgezogen werden, bleibt doch die Zahl der lauffertigen noch sehr beträchtlich. Ebenso versprechen die Tage des Raubenschießens recht lebhaft zu werden, da viele Engländer und Amerikaner daran Theil zu nehmen gedenken.

Konstanz, 29. Aug. (Konst. Z.) In der verfloffenen Nacht nach 12 Uhr wurde der vor der Kaserne stehende Wachtposten, als gerade die Abblüth erfolgte, durch Steinwürfe mehrerer Individuen bemunghit. Nach gelichener Abblüth schwärmte ein Theil der Wache aus, um die Angreifer, die sich in der Richtung des Seegartens entfernten, zu verfolgen. Es war das sehr schwierig, da die Nacht stockfinster war. Am Seegarten verlor man die Spur der Uebelthäter, die auf ihrer Flucht noch mehrmals mit saufgroßen Steinen warfene Verletzungen sind jedoch gottlob nicht vorgekommen, obgleich der Wachtposten an der Kaserne durch das Abprallen eines geworfenen Steines an der Wade und ein zweiter bei der Verfolgung an der Schulter getroffen wurde. Wie es scheint, sind die Angreifer hinter dem Seegarten mittels eines Nachens entkommen. Aehnliche Ueberfälle sind in der letzten Woche schon wiederholt gegen die Schilwache der Kaserne gemacht worden, und scheint es, als ob die Ursache in Reibereien zu suchen ist, welche zwischen Soldaten und Arbeitern im Mehmer'schen Tanzlokal stattgefunden haben. Die Personen der Crediten festzustellen, ist bis jetzt in keiner Weise gelungen.

Vom Bodensee, 29. Aug. Die Nachtrage nach Delisaaten war in letzterer Zeit äußerst lebhaft, und ein einziges Handlungshaus in Stodach soll gegen 3000 Ztr. Keys — zumeist in die untern Landestheile — verkauft haben. Wie wir hören, haben die H. Mäler und Bernanger von Stodach gegenwärtig den Betrieb der ziemlich bedeutenden Maßfabrik in Eigeltingen übernommen. Für Gerste zeigt sich in diesem Augenblicke eine sehr rege Kauflust und die Preise dafür scheinen sich ganz verschärfen zu gestalten, je nachdem es sich um gute und unberegnete Waare — oder um eine

ausgewachsene Frucht handelt. Für erstere dürfte 5 fl. 30 kr. bis 6 fl., für letztere nur 4 fl. 30 kr. per Zentner erzielt werden. — Die Hopfenenernte wird nächster Tage beginnen und stellt ein befriedigendes Ertragnis in Aussicht. In der Umgebung von Weersburg, Ueberlingen und Stodach sind die diesjährigen Hopfen dem Vernehmen nach sehr gut gerathen und hofft man 90 fl. bis 100 fl. und darüber vom Zentner zu erzielen. — An der Straße, welche längs dem Seeufer von Ueberlingen über Goldbach und Sippingen nach Ludwigsweiler verlauft, sind die Obstbäume dicht mit Früchten beladen. Auch die Reben haben dort im Allgemeinen einen sehr schönen Stand.

Vermischte Nachrichten.

— Forbach, 25. Aug. (S. f. Vohr.) Auf dem hiesigen Friedhof wurde heute ein Denkmal eingeweiht, welches französische Offiziere ihren in der Epitapher Schlacht verlorenen Kameraden errichtet hatten. Deputationen verschiedener französischer Regimenter waren dazu erschienen. Da man die Möglichkeit von Demonstrationen und sich daran knüpfende Gewaltthaten befürchten zu müssen glaubte, waren Gendarmen und Polizei entboten. Das Fest verlief jedoch ruhig.

— Das „Journal de Besfort“ schreibt: Ueberall entstehen Baracken für die deutschen Soldaten und ihr Material. Die ersten werden von den Preußen gebaut, die andern vom französischen Geniecorps. Die zwölf Baracken für das Material werden theils hinter dem Kavalleriequartier, theils in dem Thälchen des beschützten Lagers ausgeführt. Der in der schlechten Jahreszeit feuchte Boden ist mit Schutt ausgefüllt worden und die ersten Maurerarbeiten sind schon ziemlich weit vorgeschritten. Diese Baracken sind ungefähr 200 Meter lang und 22—15 Meter breit. Besser gebaut als die der Mobilmachen, werden sie gesund und komfortabel zugleich sein. Das Dachsteinmauerwerk wird ihnen Festigkeit genug verleihen, um einen zweiten Stock darauf stellen zu können, in welchem dann ein Theil der Truppen, die nach Räumung der Departements Marine und Haute-Marine bis zur völligen Räumung des Gebietes hierher verlegt werden, noch untergebracht werden kann. Die Preußen ihrerseits sind auch nicht untätig; sie errichten, besonders in den Gebieten, welche von den Angriffspunkten am meisten entfernt sind, Magazine für Lebensmittel und Material. Es sind dies sehr leicht: Bauten, die auf einem das Boden-Niveau um 50 Centimeter überragenden Mauerwerk ruhen. Sie bestehen mit Einschluß der Dächer ganz aus Bretern. Fingendecken und ein Theeranzstrich sind hinreichende Schutzmittel gegen den Regen, für Luftschichte, die ja, wie es scheint, nicht lange zu dauern brauchen.

H W ä n g e n , 29. Aug. Am 23. d. M. trafen in der Nacht in zwei Gefährten fünf Patres Redemptoristen in Markt Zeulen (Obertraun) ein, welche in H o s t a d i von dem dortigen Benefiziaten Joseph empfangen und nach Markt Zeulen geleitet worden waren. Der Zweck der Anwesenheit dieser fünf Patres besteht darin, trotz des energischen Protestes des dortigen Magistrats, dem sich über zwei Drittel der Einwohner anschlossen, eine zehntägige Mission in genanntem Markte abzuhalten. Da bereits am 24. Vorbereitungen von Seite des dortigen Pfarrers Dörfler zur Einleitung dieser Mission gepflogen wurden, so legte der Bürgermeister mit den Verwaltungsrathmitgliedern Verwahrung hiergegen ein und sandte im Namen des Magistrats ein Telegramm an das Ministerium des Innern, worin um Inhibirung der Mission gebeten wird. Aber bis zur Stunde ist vom Inn. Staatsministerium eine Verfügung noch nicht angelangt; während dieser Zeit aber wurden in der Knabenschule, in welcher während der 10 Tage der Unterricht ausgesetzt wird, und ebenso in der Privatwohnung des Benefiziaten je 2 Beichtstühle aufgeschlagen; täglich werden 3 Beichtgebeten abgehalten.

Frankfurt, 29. Aug. Nach einem regnerischen Morgen leuchtete gestern Nachmittag wieder die Sonne über der Stadt, als die zum Juristentag gekommenen Gäste auf den Bahnhöfen ankamen. Das Lokalkomitee im Saalbau war in großer Thätigkeit: die verschiedenen Karten für Wohnungen und Vergütungen, sowie ein Festbuch, welches außer einer Beschreibung der Stadt von W. Stricker eine Rechtsgeschichte derselben von Justizrath Dr. Euler enthält, wurden ausgebeißt und nun ging es in die verschiedenen Familien, welche sich Juristen als Gäste ausgebeten haben. Der Abend wurde zu einer kurzen Wanderung in der Stadt benützt, wobei außer ihrer riesigen Ausbreitung in den letzten Jahren die nunmehrige Verfertigung der Jubelgasse bemerkt wurde, von der nur noch die lüdenhafte eine Häuserreihe besteht — und um 7 Uhr trat man zur Begrüßung in den Saalbau. Ein ungeheurer, mit 2 Bogengalerien über einander versehener prachtvoll ausgeschmückter Saal mit einem Halbrund am oberen Ende war mit gedachten Tischchen überfüllt, auf welchen den Gästen ein Empfangsambrosium, in kalter Küche bestehend, gereicht wurde. Auch die Damen waren zum Theil mit erschienen, und da der Hauptsaal nicht genügte, füllten sich nach und nach auch die Nebensäle. Die Begrüßungsrede hielt Appellationsgerichts-Rath Dr. E t h a r d t , Er hob hervor, daß Das, was Frankfurt den Gästen leiste, einzig, ohne jede andere Unterstützung von den Juristen und einem Vereine von Bürgern der Stadt gegeben werde. Dennoch habe Frankfurt auf die erst in der letzten Zeit ergangene Anfrage keinen Augenblick Bedenken getragen, den Juristentag in seinen Mauern zu empfangen. Generalstaatsanwalt S c h w a z e von Dresden dankte Namens der Juristen. Später gedachte ein württembergischer Jurist, D a c h e m , des Frankfurter Kindes, das am 28. August das Licht der Welt erblickte, und das ganz Deutschland, die ganze Welt in glühender Begeisterung versetzte, des größten deutschen Dichters, S t i e c k e . — Vortreffliche Weine hielten die freudige Stimmung bis tief in die Nacht aufrecht und weithin in die Straßen hinein tönten die rauschenden Klänge der Musik den Heimkehrenden nach.

Frankfurt, 29. Aug. Im eben so geschmackvoll als sinnig geschmückten Saal des Saalbaus wurde heute Vormittag der 10. deutsche Juristentag mit einer kurzen Ansprache des Generalstaatsanwalts Schwarze aus Dresden, Präsidenten der hiesigen Deputation, eröffnet. Auf dessen Vorschlag und unter alleseitiger Bestimmung wurde Prof. S n e i l aus Berlin zum Vorsitzenden gewählt. Dieser nahm in einer Rede, in welcher er ausführte, daß Wissenschaft und Praxis zusammengehören, das Präsidium dankend an und schlug folgende Herren in das Bureau vor: Appell.-G.-Präsident Dr. Nestle aus Frankfurt, Ob.-G.-Rath Bähr aus Berlin, Reichs-Oberhandelsgerichts-Rath Dr. Drechsler aus Leipzig und Oberbürgermeister Dr. Mumm aus Frankfurt. Zu Schriftführern werden gewählt: Rechtsanwalt Dr. Meyer aus Berlin, Stadt-G.-Rath Gwinner aus Frankfurt, Dr. Kraft aus Wien, Dr. Geh aus Frankfurt. Es kommt zunächst ein Brief von Hofrath Dr. Wächter aus Leipzig zur Verlesung, in wel-

chem er sein Bedauern ausdrückt, als Mitglied der hiesigen Deputation nicht mehr thätig sein und dem 10. Juristentag nicht anwohnen zu können. In einer längeren Rede bezeichnete der Vorsitzende Johann als Ziel des Strebens des Juristentags die Wiederherstellung des gemeinen deutschen Rechts, d. h. ein allgemeines deutsches Gesetzbuch (Bravo!); zugleich gibt er einen Rückblick auf die Errungenschaften des vorigen Jahres durch Wiederherstellung des einzigen Deutschlands. Es erfolgte hierauf Uebergang zum ersten Gegenstand der Tagesordnung: Entgegennahme des Berichtes über die Rechtswissenschaft in Deutschland; erhaltet von Obertribunalrath Dr. Köstlin aus Stuttgart. Er gibt eine Uebersicht der Thätigkeit des Reichstags und des Bundesraths, sodann der Einzelstaaten in der Justizgesetzgebung. Es folgt eine Verlesung der Einläufe, darunter eine Einladung zum ungarischen Juristentag im Oktober l. J. in Pesth, und die Bitte um Austausch der Schiffen. Dann wurde der Kasfenbericht erlesen und die Plenarsitzung gegen 1 1/2 Uhr geschlossen.

Frankfurt, 29. Aug. Nach Schluß der ersten Plenarsitzung begab sich die III. Abtheilung des Juristentags sofort in ein besonderes Zimmer, um über die Preßgesetzgebungs-Frage zu beraten. Auf Vorschlag der hiesigen Deputation wurde, doch nicht ohne Widerspruch, G.-Staatsanwalt Schwarze aus Dresden zum Vorsitz, und zu Vizepräsidenten wurden auf dessen Vorschlag Ob.-Tribunalrath Köstlin aus Stuttgart und Dr. Jordan aus Frankfurt und Dr. Kubo aus Berlin zum Schriftführer gewählt. Nach einer kurzen Debatte darüber, ob die Preßgesetz- oder die Schöffengerichts-Frage zuerst auf die Tagesordnung zu setzen, entschied sich die Versammlung für die erstere, und Dr. Jaques aus Wien Referent der Frage, kritisierte zunächst die beantragten Entwürfe von Dr. Glaser aus Wien und Dr. John in Göttingen, indem er sich mehr den Ausführungen des Letzteren anschloß. Nach seinem Erachten muß das Fundamentprinzip der Presse das intellektuelle, ethische Bedürfnis zur freien Meinungsäußerung sein. Die Grenzen dafür könne aber nicht die Verwaltung, sondern Gesetz und Gericht festsetzen. Darum kein Präventivsystem, sondern Repressivsystem. Bezüglich der rein gewerblichen Seite der Preßgesetzgebung habe die Reichs-Gewerbeordnung das Nöthige festgesetzt. Hinsichtlich der intellektuellen verwarf Referent die Kauttionen, den Zeitungstempel und die Pflichtenempfehlung und stellt folgende Anträge: 1) Die Hervorbringung und der Verkauf von Erzeugnissen der Presse, die Kolportage und die Anheftung von Plakaten haben lediglich den Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung zu unterliegen. Eine Entziehung der Erlaubnis zum selbständigen Betrieb eines Preßgewerbes durch richterliches Erkenntniß im Fall einer Zuwiderhandlung durch die Presse hat nicht stattzufinden. (Mit sehr großer Majorität angenommen.) 2) Alle weiteren, von den Grundbegriffen des Präventivsystems abgeleiteten Beschränkungen, als insbesondere die Konzessionen, Kauttionen, die Haftpflicht, die zeitweilige oder gänzliche Einstellung von Zeitchriften, der Zeitungstempel, die Pflichtenempfehlung, die Entziehung des Postbezugs, haben zu entfallen. (Ebenfalls mit großer Majorität angenommen.) Ein Antrag des Dr. Kubo, die Versammlung erkläre sich nicht für zuständig, über diese Frage abzustimmen und gehe zur Tagesordnung über, wurde abgelehnt.

Der dritte Antrag des Referenten, dahingehend, die vorläufige Beschlagnahme von Druckschriften, sowohl die richterliche als administrative, ist unzulässig, veranlaßte eine sehr eingehende Debatte. Staatsrath Prof. Zacharia aus Göttingen, Ministerialrath Binger aus Karlsruhe, Geh. Rath Körner aus Dresden und Dr. Steinfeld aus Kassel plädiren für die Beibehaltung der richterlichen Beschlagnahme. Advokat F r ä n z l aus Dresden beantragte eventuell, wenn der Antrag des Referenten abgelehnt würde, daß eine Beschlagnahme nach Ablauf von 10 Tagen nicht mehr für zulässig erklärt werde. (Abgelehnt.) Schließlich kam der Antrag in folgender Fassung zur Abstimmung: Amendement von Dr. Becker aus Stuttgart: Die vorläufige Beschlagnahme von Druckschriften auf administrativem Wege ist unzulässig. (Mit großer Majorität angenommen.) Antrag des Referenten: Die vorläufige richterliche Beschlagnahme ist unzulässig. Die Abstimmung schien zweifelhaft, daher getrennte Abstimmung angenommen wurde, welche die Annahme des Antrags gegen eine große Minorität ergab. (Schluß der Sitzung 2 Uhr.)

Paris, 29. Aug. Pierre Fourcietier, 32 Jahre alt, Detachement vom 2. Marine-Infanterieregiment und Kommandant der Communitruppen, in welcher Eigenschaft er noch am 27. Mai in Belleville eine Barrikade mit 40 Mann und einer Mitrailleuse verteidigte, übrigens auch in dem schweren Verdachte stehend, bei dem Blutbad der ganz nahe von seiner Barrikade gelegenen Rue Haro mitgewirkt zu haben, wurde gestern von dem 18. zu Paris tagenden Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt.

Paris, 29. Aug. Große Entrüstung erregt in der chauvinistischen Presse die gleichwohl echt französische und nur etwas zwangvolle Art, wie der von dem „Figaro“ nach Besfort entsandte Hr. Alfred d'Anay die auf seiner Reise durch das Elsaß empfangenen Eindrücke wiedergibt. So sagte er gestern in einem Berichte, der sonst von Anrufen gegen die Deutschen wimmelte, ein bedeutendes Wort von der Masse der elssässischen Landbevölkerung: „Ich kann Sie versichern, daß sie sich mit demselben Eifer, wie ehemals, nur um ihre Geschäfte und ihre Vergnügungen kümmern. Elssässisch war sie und elssässisch ist sie geblieben. Als Dienstkote geboren, hat sie nur ihre Herrschaft, aber nicht ihren Stand gewechselt.“ Der „Cour de France“ und das „XIX. Siecle“ sind über diese „Infamie“ ganz außer sich. In dem letzten Blatte sagt Comond A b o u t , der sich doch hundertmal in ganz ähnlicher Weise über die Elssässer lustig gemacht hat: „Die strafbare Dummheit dieser Verleumdung ist nicht einmal eine Uebersetzung werth; der Eckel aller Franzosen hat sie schon genügend abgefertigt.“

Nachricht.

Darmstadt, 30. Aug. Der Deutsche Kronprinz ließ heute die einzelnen Regimenter ihre Uebungen vornehmen, welche zu seiner großen Befriedigung ausgeführt wurden.

Frankfurt, 30. Aug. Juristentag. Die Strafrechts-Abtheilung erledigte heute die Preßgesetzgebungs-Frage durch Annahme der Jaques'schen Resolution: Preßbelikte sind nach den allgemeinen strafrechtlichen und strafprozessualen Grundätzen zu beurtheilen. Außerdem sind Fahrlässigkeitstrafen im Falle der Vernachlässigung der pflichtmäßigen Abfertigung festzusetzen. Dieselbe Abtheilung nahm auf Antrag des Oberstaatsanwalts Pau an die Resolution an: der Juristentag spricht die Ueberzeu-

gung aus, daß kein Bedürfnis vorhanden ist, die Schwurgerichte in schweren Straffällen aufzuheben und an deren Stelle Schöffengerichte einzuführen. Die Stimmung der Abtheilung war Schöffengerichten wenig geneigt.

Königsberg, 30. Aug. In der russischen Gouvernementsstadt Grodno ist zuverlässigen Nachrichten zufolge die Cholera ausgebrochen.

Zürich, 29. Aug. Wie dem „Schw. Mer.“ telegraphirt wird, verankert gestern Abend nach 8 Uhr im Züricher See bei Meilen das Dampfboot „St. Gottshard“ durch Zusammenstoß mit der „Konfordia“. Die Schiffsmannschaft wurde meistens gerettet, mehrere Elsfässer Pilger sind ertrunken.

Rom, 29. Aug. Die „Ital. Nachrichten“ dementiren das Gerücht von einer Reise des Kronprinzen Humbert nach Madrid; sie dementiren ferner, daß der französische Minister des Auswärtigen Legation in der Laurion-Frage eine Note nach Athen gerichtet habe.

Somma, 29. Aug. Der König ist heute früh hier eingetroffen und hielt eine Revue über 30,000 Mann ab, worauf er nach Florenz reiste.

Paris, 29. Aug. In der heutigen Sitzung der Permanenzkommission erklärte der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Reussat, auf Anfrage Paves-Duports, die französische Regierung habe keine Veranlassung, über die Ergebnisse der Drei-Kaiser-Zusammenkunft beunruhigt zu sein, da sie das vollste Vertrauen zu der Weisheit beuge, welche die Zusammenkunft leiten werde.

Frankfurter Kurszettel vom 30. August.

Staatspapiere.	
Deutschland 5% Bundesoblig. 100 1/2	Oesterreich 4% Papierrente 60 1/2
Preußen 4 1/2% Schatzscheine 102 7/8	Russland 5% Oblig. v. 1870 91 1/2
Baden 5% Obligationen 103	Belgien 4 1/2% Obligationen 96 1/2
Bayern 4 1/2% Obligationen 100 1/2	Schweden 4 1/2% Oblig. 101
Württemberg 5% Obligationen 103 1/2	Schweiz 4 1/2% Oblig. 101
Nassau 4 1/2% Obligationen 99 1/2	N.-Amerika 5% Bonds 1882r 96 3/4
Sachsen 5% Obligationen 105	von 1862 97 3/4
S.-Gotha 5% Obligationen 98 1/2	von 1865 97 3/4
Gr. Hessen 5% Obligationen 98 1/2	von 1867 97 3/4
Oesterreich 5% Silberrente 88 3/4	von 1868 97 3/4
Rins 4 1/2%	von 1869 97 3/4

Aktien und Prioritäten.		
Babische Bank 117 1/2	Elb.-H.-B.-Pr. i. S. 1. Em. 84 3/4	
Frankf. Bank f. 500 fl. 3%	144 1/2	do. 2. Em. 84 3/4
Bankverein f. 100 Thlr. 100	40 1/2	do. neuer. neue 83 3/4
Deutsche Vereinsbank 60%	142 1/2	do. (Reumarkt-Ries) 93 3/4
Darmstädter Bank 524 1/2	5%	Kronpr. Rud.-Pr. v. 67/68 92
Dellerr. Nationalbank 355 1/2	5%	Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869 91 1/2
Dellerr. Credit-Aktien 367 1/2	5%	österr. Nordwestb.-Pr. i. S. 91 1/2
Stuttgarter Bank-Aktien 120	5%	Ung. Ostb.-Pr. i. S. 82
4 1/2% bayr. Obbl. a. 200 fl. 138 1/2	5%	Ungar. Nordostb.-Prior. 87 1/2
4 1/2% württ. Obbl. a. 500 fl. 147 3/4	5%	österr. Staatsb.-Pr. i. S. 51 3/4
4% Ludwigsb.-Verb. 500 fl. 202 1/2	5%	österr. Staatsb.-Prior. 58 1/2
4% Hess. Ludwigsbahn 350 fl. 82 1/2	5%	österr. Staatsb.-Pr. i. S. 51 3/4
5% österr. Staatsb.-i. S. 365	5%	Preuss. Bodenkredit-Central- 104 3/4
5% Süd.-Lomb.-St.-G.-A. 229 1/2	7%	Reuss. Staatsb.-Bonds 81 1/2
5% Nordwestb.-A. i. S. 230 1/2	6%	Pacific Central 81 1/2
5% Elb.-H.-B.-A. 200 fl. 270 1/2	6%	South Missouri 131 1/2
5% Galiz. Carl-Ludwigsb. 259 1/2	5%	Ungar. Galiz. 81 1/2
5% Rud. Eisenb. 2. E. 200 fl. 189 1/2	5%	Ungar. Galiz. 81 1/2
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl. 267 1/2	5%	österr. deutsche Bank 91 3/4
5% Pr.-Z. Eisenb. 200 fl. 193 1/2	5%	Böhm. Westb.-Pr. i. S. 122 1/4
5% Altd.-S.-Eisenb. 200 fl. 102 1/2	5%	Bayr. 4% Prämien-Anl. 86
5% Böhm. Westb.-Pr. i. S. 122 1/4	5%	Babische 4% do. 111 1/4

Anleihenloose und Prämienanleihen.	
Bayr. 4% Prämien-Anl. 86	Dest. 4% 200-fl.-Loose v. 1854 86
Babische 4% do. 111 1/4	5% 500-fl.-Loose v. 1860 86
35-fl.-Loose 71 1/4	100-fl.-Loose von 1864 86
Braunsch. 20-Thlr.-Loose 22 1/2	Schwedische 10-Thlr.-Loose 123 1/2
Großh. Hessische 50-fl.-Loose 200	Finnländer 10-Thlr.-Loose 91 1/2
25-fl.-Loose 55	Reininger fl. 7. 7 1/2
Ansbach-Gunzenhausen-Loose 137 1/2	100-fl.-Loose v. 1864 86

Wechselkurse, Gold und Silber.		
Amsterdam 100 fl. 2 1/2%	1. S. 98 1/2	Preuss. Friedrichs'or fl. 9.58—59
Berlin 60 Thlr. 400%	105	Preuss. Reichs'or fl. 9.40—42
Bremen M. 300%	175	Holländ. 10-fl. St. 9.53—55
Hamburg 100 M. 300%	87 1/2	Ducaten 5.34—36
London 10 Pf. St. 3 1/2%	118 1/2	20-francs-Stücke 9.20—21
Paris 200 frs. 5%	92 1/2	Engl. Sovereigns 11.46—48
Wien 100 fl. öst. W. 6%	106 1/2	Russische Imperial 9.43—45
		Dollars in Gold 2.25—26

Disconto 1. S. 4%
Stimmung: fest.

Berliner Börse. 30. Aug. Kredit 210 1/2, Staatsbahn 209 1/2, Lombarden 131 1/2, 82er Amerikaner 97 1/4, Rumänier 46 3/8, 60er Loose 94. Fest.

Wiener Börse. 30. Aug. Kredit 343 1/2, Staatsbahn —, Lombarden 214.20, Papierrente —, Napoleons'or 8.75, Anglobankaktien 325. Lebhaft.

Neu-York. 30. Aug. Gold (Schlußkurs) 113.
Berantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Koenig.

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag 1. Sept. 3. Quartal. 84. Abonnementsvorstellung. Die Judin, große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Halevy. Anfang 6 Uhr.
Dienstag 3. Sept. 3. Quartal. 85. Abonnementsvorstellung. Das Stiefkind, Lustspiel in 3 Akten, von G. v. Moser. Anfang 1/2 7 Uhr.

